

WS 2016/17 Erfahrungsbericht über ein Erasmussemester in Manchester

Modul "Families & Children"

Die wichtigsten Tipps in Kürze:

- Informiert euch über eure Wunschuni und das dortige Curriculum so detailliert wie möglich. Nutzt dabei die Hilfe der Charité International Cooperation!
- Wenn ihr könnt, nehmt ein Auto mit nach England.
- Kümmert euch zum frühestmöglichen Zeitpunkt um eine Bleibe.
- Die OSCEs in Manchester sind super und machbar!

Wie ich zu meinem Erasmussemester kam...

Bereits lange vor Beginn meines Studiums, sogar bevor ich überhaupt wusste, was ich studieren wollte, hatte ich den großen Wunsch eine Auslandserfahrung als Student zu machen. Dieser Wunsch ist vermutlich der Grund dafür, dass ich ab dem 1. Semester bei der Erasmix AG mitgemacht habe; von Woche zu Woche den Erasmusstudierenden in Berlin dabei zugeschaut und sie teilweise begleitet habe, eine neue Stadt, neue Menschen und eine neue Kultur kennen zu lernen.

So träumte ich schon von Anfang an von einem Erasmussemester. Endlich einmal selbst Teil der berühmten "Erasmus bubble" zu sein, oder auch nicht.

Im 2. Semester hatte mich Frau Heller noch nett darauf hingewiesen, dass ich mir noch ein bisschen Zeit mit der Bewerbung lassen könne, da man den Austausch normalerweise ab dem 7. Semester machen würde.

Folglich bewarb ich mich dann ein erstes Mal auf ein Erasmussemester in Schweden, bekam einen Platz, den ich aber letztendlich leider aus vielerlei Gründen nicht antreten konnte. Doch dieser Rückschlag hielt mich nicht davon ab, im darauffolgenden Jahr erneut mein Glück zu versuchen.

An dieser Stelle hätte ich einen extrem wichtigen Rat an alle potentiellen Erasmusstudierenden, der ziemlich auf der Hand liegt:

Beschäftigt euch so intensiv ihr könnt mit eurem Erasmussemester! Damit meine ich, dass man die ganze Information seitens der Charité International Cooperation nutzen, mindestens einmal vor der Bewerbung die Kollegen im ChiC besuchen und sich auch genau das mögliche Curriculum an der Wunschaustauschuni anschauen sollte. Dies hatte ich bei meinem ersten Anlauf leider nicht so intensiv getan.

Da ich mich nun aber auf das 9. Semester als Austausch bewarb, war es meine letzte Chance auf ein richtiges Erasmussemester, weshalb ich sehr viel Zeit mit der Planung verbrachte. Dieses Mal sollte alles passen!

Obwohl das 9. Semester bei uns recht kompliziert aufgebaut ist, fand ich einen Weg ein paar Module zuhause so zu schieben, dass ich sie bereits im 8. Semester absolvieren konnte. Dann hatte ich mir mit Frau Heller genau das Modul "Families & Children" angeschaut und festgestellt, dass es sehr gut zum restlichen 9. Charitésemester passt.

Aufgrund dieser sehr detaillierten Herangehensweise konnte ich schon vor meinem Erasmussemester relativ sicher sein, dass ich eine gute Chance auf Anerkennung daheim haben würde.

Letztendlich hat dann auch alles wunderbar geklappt. Durch das Bestehen der OSCE in Manchester konnte mir mein Erasmussemester vollständig an der Charité anerkannt werden. Die ganze Planung hatte sich also gelohnt.

Anreise & Wohnen

Weil ich keine Lust hatte in Manchester anzukommen ohne zu wissen, ob ich ein Dach über dem Kopf haben würde, hatte ich alles daran gesetzt vor Beginn des Semesters eine Wohnung zu finden. Ich nutze die Informationen zur Wohnungssuche, die die University of Manchester auf

ihrer Website zur Verfügung stellt. Wochenlang suchte ich Wohnung auf <http://www.accommodationforstudents.com/manchester.asp> und <http://www.manchesterstudenthomes.com/Accommodation>. Leider gestaltete sich diese Suche sehr schwierig. Zuerst einmal bekam ich fast nie eine Antwort auf meine per E-Mail verschickten Anfragen, obwohl ich mehrere dutzend Anzeigen angeschrieben hatte. Dann wurde mir oft mitgeteilt, dass die Wohnung für einen so kurzen Zeitraum (August bis Dezember) nicht vermietet werden könne. Das nervte mich sehr, da ich immer nach "Kurzzeitmiete" gesucht hatte. Letztendlich begann ich per Skype (Guthaben) die Festnetznummer aus England anzurufen und direkt die Makler nach den Objekten zu befragen. Ein gutes Dutzend Anrufe später hatte ich dann endlich jemanden gefunden, der mir ein Zimmer in einem der typischen englischen Reihenhäuser in Aussicht stellte. Nach einigen E-Mails und weiteren Telefonaten stand fest, dass ich ein Zimmer in Rusholme ergattert hatte. Die Immobilienfirma hieß übrigens "Student living". Netterweise war die kurze Mietzeit kein Problem. Den Bezirk würde ich immer so wählen, dass man nah genug am Stadtzentrum, aber auch nah genug am entsprechenden Krankenhaus ist.

Meiner Erfahrung nach ist es in Fallowfield und den anderen eher südlicher gelegenen Bezirken wie Withington am coolsten. Dort leben fast alle Studierenden, insbesondere aus den höheren Semestern.

Die Bausubstanz der WG-Häuser ist oft recht schlecht und herunter gekommen, aber für ein Semester kann man es gut aushalten. Versucht euch auch einfach bei den Charitélern, die schon Manchester waren, Rat zu holen.

Was die Anreise betrifft, hatte ich doppelt Glück: zum einen hatte ich ein Auto, das ich mit nach England nehmen konnte, und zum anderen entschloss ich mich auch dazu, mit eben jenem Auto durch halb Europa und per Fähre von Hoek van Holland nach Harwich und schließlich bis in den Nordwesten Englands zu fahren. Eine bessere Entscheidung hätte ich nicht treffen können, da ich in Manchester fast täglich auf mein Auto angewiesen war. Aber später dazu mehr.

Das Studium in Manchester

Da ich mich schon so früh intensiv mit dem Medizinstudium in Manchester und dem entsprechenden Modul auseinandergesetzt hatte, kam ich mit sehr hohen Erwartungen dort an. Ich ging davon aus, dass das Studium hier extrem innovativ (Apple Förderung – jeder bekommt ein iPad gestellt) und ganz anders und eben auch viel besser und spannender als zuhause sein würde.

Diese Erwartungen waren wirklich sehr hoch, vermutlich zu hoch und wurde nicht erfüllt. Das liegt natürlich auch einfach daran, dass ein Studierender sein Studium immer ganz anders wertschätzt und wahrnimmt als der nächste. Ich zum Beispiel nutzte das iPad fast gar nicht und schrieb lieber normal mit. So oder so war das Studium trotzdem ganz anders als an der Charité. In meinem Modul wurde der Großteil des Curriculums in PBL (engl. für POL ;)) gesteckt, was ich persönlich nicht so toll fand. Dann kam dazu, dass die anderen Lernformate immer vom entsprechenden Krankenhaus abhingen. So hatte ich im Wythenshawe Hospital in der Gyn z.B. recht viele Vorlesungen, die immer knapp eine Stunde lang waren, sich aber teilweise auf recht basalem Niveau abspielten. Viel musste in PBL und im Selbststudium erarbeitet werden. In meinem zweiten Krankenhaus, dem Leighton Hospital, hatte ich dafür sehr viel Bedside Teaching, das zwar gut, aber oft ziemlich unstrukturiert war.

Es gab aber auch viele andere Dinge, die ich sehr gut fand. Zum Beispiel war man fast immer auf Station und bekam dadurch sehr viel mit, durfte einiges machen und oft bei sehr interessanten Prozeduren zugucken. Auch gab es ein paar sehr gute Pharmakologiekurse und man hatte jede Woche einen Praxistag und konnte so einem GP über die Schulter schauen, was ich persönlich super spannend fand, da man dort die großen Unterschiede des deutschen und englischen Gesundheitssystems von der Wurzel an miterleben konnte.

Auch die **OSCEs** am Ende des Semester waren etwas neues. Ich fand sie super! Nach einer recht guten, aber immer noch entspannten Vorbereitung mit meinen englischen PBL Freunden, war es nicht allzu schwer, die 8 Stationen des Pädiatrieblocks und die 8 Stationen des Gyn-

Blocks zu meistern. Es war nicht einfach, aber fair und ich war begeistert von dem Aufwand, der hinter dieser Prüfung stand.

Zum Beispiel gab es eine Station, bei der man eine Untersuchung des Abdomens einer Schwangeren demonstrieren sollte. Hinter dem Vorhang fand man aber keine Puppe, sondern echte Schwangere vor! Ich persönlich fand diese so nah am Leben konzipierte Prüfung einfach nur super. Im Pädiatrieblock machte man die Untersuchungen an und mit echten Kindern!

Alles in allem stehe ich meinem Semester aus akademischer Sicht mit gemischten Gefühlen gegenüber. Trotzdem würde ich diese Erfahrung gegen nichts in der Welt eintauschen und bin extrem dankbar, dass ich sie machen durfte.

Land & Leute

Als ich Freunden erzählte, dass ich nach Manchester gehen würde, bekam ich fast immer die Frage zu hören, ob das nicht eine hässliche Industriestadt sei.

Bereits bei meinem ersten Spaziergang durch die Stadt wurde mir klar, dass an diesem Gerücht nichts dran ist.

Ich finde die Stadt super. Es wurde viel renoviert und neu gebaut, die Innenstadt und die vielen alten Unigebäude sind wirklich schön, man kann unglaublich gut und dabei meist noch recht günstig essen gehen und es gibt sehr viele coole Bars, Clubs und Pubs. An jeder Ecke merkt man, dass Manchester wirklich eine sehr coole Studentenstadt ist. Hinzu kommt, dass der Nordwesten Englands einfach nur atemberaubend schön ist. Ich schaffte es, mir während meines Semester so faszinierende Orte wie die mittelalterliche Stadt Chester, die ehrwürdige Stadt York, den wundervollen Peak District und sogar den weltberühmten Lake District anzuschauen (und vieles mehr). Zusätzlich hat man noch den Luxus, dass der Manchester Airport der zweitgrößte des Landes (nach den Londoner Airports) ist und man dadurch wunderbar mal ein Wochenende mit Ryanair nach Dublin fliegen kann. Die Umgebung von Manchester scheint wirklich dafür geschaffen zu sein, am Wochenende unvergessliche Tagestrips zu unternehmen. Diese sind deutlich einfacher zu realisieren, wenn man ein Auto hat! Also nehmt ein Auto mit, wenn ihr könnt oder lernt jemanden kennen, der eines hat.

Das Kennenlernen war übrigens auch kein Problem. Ich hatte unglaubliches Glück mit meiner PBL Gruppe, mit denen ich mich von Anfang an glänzend verstand und die schnell meine engsten Freunde werden würden. Zusätzlich spiele ich sowohl in einem Verein in Manchester als auch im Universitätsteam 5 Tage die Woche Hockey und konnte so sehr viele tolle Leute kennen lernen. Aber wie bereits erwähnt ist Manchester so voll von netten, jungen Menschen, dass es wirklich nicht schwer ist, Anschluss zu finden. Einzig die anderen Erasmusstudierenden verlor ich nach der Einführung für den Rest des Semester aus den Augen, da es mit ihnen nicht wirklich eine Schnittstelle gab und ich auch nichts von internationalen Events mitbekam. Das störte mich aber nicht, da ich so viele andere tolle Leute kennenlernen durfte.

Transport

Ich machte den Fehler, mir ein Fahrrad zu kaufen. Zuhause radele ich immer und überall hin, aber in Manchester hatte ich fast immer Wege vor mir, die mit dem Rad schlichtweg zu lange gedauert hätten. Deshalb würde ich euch empfehlen den Fahrradkauf vorsichtig anzugehen. Alles innerhalb Manchester Richtung Stadtzentrum und zurück nach Hause lässt sich wunderbar mit Bussen oder Uber (wenn man mit Freunden unterwegs ist) erledigen. Zu den Krankenhäusern kommt man teilweise auch ganz gut mit den Öffis, jedoch ist es mit dem Auto deutlich einfacher und schneller. Wenn ihr kein Auto habt, macht mit euren PBLs Fahrgemeinschaften.

Geld

Ich hatte für die kurze Zeit keine Lust ein Konto zu eröffnen, sondern nutze meine Karte von Comdirect, mit der ich überall Geld abheben konnte. Dies klappte immer problemlos. Demnach würde ich euch empfehlen irgendeine dieser internationalen Geldkarten (Comdirect, DKB o.ä.) zu nutzen.

Handy

Da man heutzutage anscheinend ohne die Minicomputer nicht mehr lebensfähig zu sein scheint, war natürlich die Frage nach einer englischen SIM-Karte eine sehr dringliche. Erst einmal kann ich euch beruhigen: in den Unigebäuden gibt es eduroam!

Ich informierte mich im Internet und bei Carphone Warehouse und einigen anderen Mobilfunkanbietern und landete schließlich bei 3 (Three). Dort kaufte ich mir eine Prepaid-Karte, die problemlos funktionierte und mit der ich 1GB Daten und Telefonie+SMS-Flat für £10 im Monat bekam.

Fazit

Ich hoffe, dass euch mein Erfahrungsbericht bei eurer Entscheidung, wo es gehen soll, helfen kann. Ich für meinen Teil werde meine Zeit im schönen England nie vergessen und bin immer noch (inzwischen ein paar Monate später) mit unendlich viel Dankbarkeit erfüllt, diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen. Es war eine tolle Zeit. Das Studium und das Gesundheitssystem waren ganz anders, aber dadurch unglaublich faszinierend, die Leute waren alle extrem nett und hilfsbereit und ich habe viele neue Freunde gefunden, die Hockeyteams waren der Hammer und das Land, vor allem im Spätsommer, atemberaubend schön!